

1. Zum Handbuch

„Eine offene Gesellschaft braucht Geduld.
Rückschritte gibt es vor allem dort,
wo sich Einwanderer von der Gesellschaft nicht angenommen fühlen.
Je mehr man sich akzeptiert fühlt,
desto weniger ist man anfällig für Extremismus.“

Charles Taylor (Philosoph)

ZusammenLeben

Um die Folgen des demografischen Wandels abzumildern und unseren Lebensstandard auf dem jetzigen Niveau zu halten, brauchen wir die Zuwanderung junger Menschen und Familien nach Deutschland. Handwerker, Krankenhäuser, Pflegedienste, aber auch mittelständische und große Konzerne finden bereits jetzt zu wenig qualifizierte und qualifizierbare Arbeitskräfte in Deutschland. Es liegt nun an uns zu erkennen, dass wir Zuwanderung und viele der bereits Zugewanderten, die hier eine neue Heimat suchen, in Zukunft brauchen werden, genauso wie die Potenziale von Menschen mit Behinderung, sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch im Ehrenamt. Wir sollten uns somit nicht nur aus Menschenrechts- und Glaubensgründen überlegen, wie wir unser Zusammenleben mit Zugezogenen, Menschen mit Behinderung und Menschen in besonderen Lebenslagen solidarischer und vielfältiger gestalten wollen, sondern auch mit Blick auf die eigene Zukunft. Es liegt an uns, rechtzeitig Weichen zu stellen für eine gute Inklusion, eine gute Ausbildung und ein gutes Zusammenleben aller, die hier Heimat suchen. Wer also seine Heimat auf die Zukunft gesehen schützen will, zieht keine Zäune und baut keine Mauern, sondern schafft gemeinsame Regeln und Möglichkeiten für ein gelingendes Zusammenleben in Vielfalt. Durch die aktuellen Herausforderungen der Menschheit im Kleinen wie auch im Großen in den Bereichen Ernährung, Klima, Umweltschutz, Armut, Biodiversität, Überbevölkerung etc. sind wir auf den Zusammenhalt aller angewiesen – unabhängig welcher Herkunft, Hautfarbe oder Religion.

Zusammen sind wir Heimat

Die Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes (DCV) hat dieses Jahr das Motto: „Zusammen sind wir Heimat.“ Sie stellt dabei Situationen in den Fokus, in denen Heimat entsteht. So kann Heimat sein, wo die beste Freundin ist; wo in der Schule aus Leere Lehre wird oder einfach da, wo man zusammen lacht. Die Kampagne macht deutlich, dass die Heimat nicht allein von einem Ort, sondern vor allem von den Menschen im nahen Umfeld geprägt wird. Wir alle haben somit die Möglichkeit, zusammen Heimat zu sein.

Gemeinsam entdecken wir Heimat

Die CKD – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen ergänzt die Caritas-Jahreskampagne unter dem Blickwinkel „Offene Gesellschaft“ um die Aspekte interreligiöses und inklusives ZusammenLeben. Entdecken oder ermöglichen Sie ein Stück Heimat mit diesem Ehrenamtshandbuch, welches fachliche, spirituelle, literarische, methodische und praktische Impulse zum Thema bereitstellt. In regionalen Workshops vor Ort erarbeiten wir konkrete Ideen und vernetzen lokale Akteure zum Thema. Schauen Sie auf unserer Website nach, ob ein Termin in Ihrer Nähe passt, und melden Sie sich bezüglich der Teilnahmemodalitäten.

Was erwartet Sie in diesem Handbuch?

Claudia Beck beschreibt als neue Verantwortliche für die aktuelle Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes in Kapitel 2.1 sehr anschaulich Aspekte von Heimat, Hintergründe zur Kampagne und Inhalte der geplanten Heimatausstellung.

Über Heimat und Heimatlosigkeit, die den Menschen bereits seit der Vertreibung aus dem Paradies begleitet, schreibt Kardinal Woelki in Kapitel 2.2.

Dr. Hans-Jürgen Marcus nimmt in Kapitel 2.3 das ehrenamtliche Engagement und die Willkommenskultur 2015 märchenhaft in den Blick.

Mit Bezügen zum Evangelium, zu Vinzenz von Paul und zur Kirchengemeinde vor Ort zeigt Iris Horstmann in Kapitel 2.4, welche Potenziale in einer Kultur des Miteinanders in Vielfalt stecken.

Prof. Dr. Annette Treibel zeigt in Kapitel 2.5, wie Ehrenamtliche mit Vorbehalten und Ängsten aufgrund der verstärkten Zuwanderung umgehen können.

Wieso Ehrenamtliche aus binationalen Lebensgemeinschaften Katalysatoren der Integration darstellen, wie die interkulturellen Kompetenzen im Kleinen erworben und dann im Ehrenamt eingesetzt werden können beschreibt Hildrud Stöcker-Zafari in Kapitel 2.6.

In der Kunst daheim ist Renate Höning. Die Künstlerin beschreibt am Beispiel des Ateliers „Kunst inklusiv“ in Kapitel 2.7, wie ein kleiner Kunstbetrieb die Grenzen sprengen, Künstlerpersönlichkeiten prägen und die Gesellschaft öffnen kann.

Aktivist Raúl Aguayo-Krauthausen fordert in seinem Interview in Kapitel 2.8 mehr Augenhöhe im inklusiven Zusammenarbeiten. Er weist darauf hin, dass es einen Unterschied macht, ob man behindert ist oder behindert wird. So wollen Rollstuhlfahrer nicht per se laufen, sondern sie wünschen sich einfach mehr Aufzüge oder Rampen.

Zur Verwendung des Handbuchs

Für Gruppenstunden, runde Tische, Gottesdienste oder Infoabende finden Sie fachliche Informationen zur Vorbereitung in Kapitel 2 und gelungene Praxisbeispiele in Kapitel 3. Methodische Hinweise und Aktionsideen zum Thema sind in Kapitel 5 beheimatet. Gebete, Gedichte, Texte mit unterschiedlichem Bezug zum Thema für Anfangs-, Zwischen- oder Schlussimpulse finden Sie in Kapitel 4 und Kapitel 6. Der Gottesdienstbaustein für den Caritas-Sonntag wartet auf Sie ebenfalls in Kapitel 4. Nutzen Sie also die unterschiedlichen Bereiche des Handbuchs und werden

Sie zu einem/einer Impulsgeber(in) vor Ort. Und falls Sie für einen Anlass in diesem Handbuch nicht fündig werden, nutzen sie das Kapitel 7 mit weiterführenden Tipps zu Online-Quellen.



Christa Brand
ehemalige Bundesvorsitzende
Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V. –
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen



Ulrich Böll
Projektreferent
Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V. –
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen